

Eine neue Küche für Mellum

Von Stefan Czybik und Jonas Frey

Im dritten Anlauf wurde in diesem Sommer der Anbau einer neuen Küche auf Mellum erfolgreich abgeschlossen. Aufgrund der logistischen Herausforderungen und der besonderen Lage mitten im Nationalpark Wattenmeer war die Baustelle eine besondere Aufgabe für alle Beteiligten. Dank vieler helfender Hände und günstigem Wetter konnte sie Anfang September erfolgreich abgeschlossen werden, sodass die Naturschutzwarte diesen Herbst in den Genuss einer neuen Küche kamen.

Wer schon einmal auf Mellum war, hat die bisherige Küche dort sicher gut vor Augen; die Küche aus dem Jahr 1993 hatte ihre besten Zeiten schon hinter sich. Im Jahr 2017 begannen deshalb die Planungen für eine neue Küche. Wie schon bei der Weststation auf Wangerooge wurde der Architekt Uwe Brandorff von der Holzfreunde Arbeitsgemeinschaft, die auf ökologische Häuser in Rahmenbauweise spezialisiert ist, mit der Planung und Durchführung beauftragt. Nachdem die Finanzierung durch verschiedene Stiftungen gesichert war, sollte es im Sommer 2020 losgehen. Doch das Corona-Virus machte einen Strich durch die Rechnung und so konnte in diesem Jahr endlich begonnen werden.

Die Planungen sahen die Bauarbeiten im Zeitraum zwischen Anfang August und Mitte September vor, da in dieser Zeit die Bedingungen auf der Insel Mellum am besten sind. Die Störung der Natur ist in diesem Zeitraum mit am geringsten, das Wetter spielt in der Regel mit und das Arbeitspensum der Naturschutzwarte lässt Bauarbeiten zu. Die Detailplanungen für den Anbau starteten bereits intensiv im Juni. Viele Einzelheiten waren festzulegen, wie der Aufbau des Dachs, der Standort des Ofens und die Lage von Versorgungsleitungen und zugehörigen Vorrich-

tungen wie Wasserfiltern. Außerdem musste die komplette Inneneinrichtung der Küche mit allen Geräten entworfen werden. Auch der Umbau der bisherigen Küche für eine zukünftige Nutzung als Büro war zu planen.

Für die tatsächliche Umsetzung war aber die Logistik für die Baustelle die größte Herausforderung, da eine enorme Menge Material auf die abgelegene und schwer zugängliche Insel geschafft werden musste. Aus Kostengründen war nur eine einmalige Transportfahrt vorgesehen, bei der keine sperrigen oder schweren Teile vergessen werden durften. Die Durchführung mit Landungsboot und Zugmaschinen wurde dankenswerterweise durch den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) übernommen, der durch die Abholungen des Mülls der Müllsammelaktionen bereits Erfahrung mit schweren Transporten im Mellumer Watt hat. Am Ende war es eine Punktlandung zwischen dem benötigten Material und der Kapazität der Maschinen und Anhänger, die mehr als prall gefüllt auf die Insel kamen. Eine weitere Besonderheit war, dass der Bau möglichst Wasser sparend durchgeführt werden musste, da Süßwasser nur sehr begrenzt auf der Insel zur Verfügung steht. Hier spielte im Laufe der Bauarbeiten das Wetter zum Glück mit und sorgte mit einem kräftigen Regenschauer für ausreichend Brauchwasser auf der Insel.

Die Bauarbeiten wurden – für Mellum untypisch – zu (fast) regulären Arbeitszeiten durchgeführt. Montags ging es für die Handwerker auf die Insel, und freitags nach Hause. Hierbei musste natürlich auf die Gezeiten Rücksicht genommen werden. Auf der Insel wurden die Bauarbeiten von den Beauftragten Jonas Frey und Stefan Czybik begleitet.



Abb. 1: Die Mellumer Küche 1993. Foto: Archiv Mellumrat



Abb. 2: Die Mellumer Küche bis 2014. Foto: Stefan Czybik

Da die Anlieferung der Baumaterialien erst zur Mitte der ersten Bauwoche erfolgte, begannen die Handwerker zunächst mit Vorarbeiten wie der Vorbereitung der Anschlüsse an die Bestandsbauten und dem Erdaushub. Noch parallel zum Abladen der Materialien wurde mit dem Gießen des Fundaments begonnen, das gemeinsam mit der Herstellung der untersten Bodenschicht am Folgetag abgeschlossen werden konnte. Am Freitag wurden dann bereits die Holzrahmen der Außenwände gerichtet und damit dem Anbau innerhalb kürzester Zeit eine Gestalt gegeben, die unter anderem von den Gästen der am darauffolgenden Wochenende stattfindenden öffentlichen Exkursion mit der Wega II bewundert wurde.

In der zweiten Woche ging es ebenso rasant weiter: Die Wände wurden geschlossen und die Fenster eingesetzt, der Dachstuhl hergestellt und gedeckt sowie der Durchgang zur bestehenden Station hergestellt. Innerhalb von nur zwei Wochen war so ein neuer Innenraum im Rohbau entstanden und die neue räumliche Struktur der Station wurde zum ersten Mal wirklich greifbar.

In der dritten Woche verlagerten sich die Arbeiten stärker ins Detail, sodass die erzielten Fortschritte weniger augenfällig waren. So wurden Versorgungsleitungen verlegt, die Innendämmung angebracht, der Kamin montiert und die Unterkonstruktion für den Fußboden erstellt. Am Mittwoch wurde der neue Anbau darüber hinaus aus Anlass eines Regenschauers, der die sonst praktizierte außerhäusliche Einnahme der Mahlzeiten unmöglich machte, als Essraum eingeweiht.

Zwischen der dritten und vierten Woche fand wieder eine der öffentlichen Exkursionen zur Insel mit der Wega 2 statt. In der darauffolgenden Woche lag der Arbeitsschwerpunkt weiterhin im Inneren des Gebäudes. Ein Großteil der Elektroinstallation wurde hergestellt, die Wände verputzt und geschliffen und der Fußboden verlegt. Im Außenbereich wurde begonnen die Fassade zu verkleiden und der Blitzschutz am Haus wurde installiert. In der fünften Woche wurde der Innenraum vollständig hergerichtet.



Abb. 3: Das Landungsboot Laysand im Watt, nachdem das Material abgeladen wurde. Foto: Jonas Frey

Nach und nach wurde deutlich, dass noch viel zu tun war, sodass auch die Naturschutzwarte auf der Insel mehr und mehr in die Bauarbeiten eingespannt wurden. Zum Beginn der Woche wurden Malerarbeiten durchgeführt und die Wandfliesen angebracht, im Anschluss wurde mit dem Aufbau der Küche begonnen. Im Außenbereich wurden der Bau des Kompostklos angefangen und Tiefbauarbeiten zum Verlegen der Frisch- und Abwasserrohre durchgeführt. Zukünftig wird nun das komplette Grauwasser der Station unserer „Kleinstkläranlage“ zugeführt. Zum Ende der Woche wurde begonnen die alte Küche leer zu räumen. Auch am Wochenende, als die Handwerker am Festland waren, wurde mit Freiwilligen auf der Insel weitergearbeitet. So wurde die alte Küche demontiert und der Boden aus dem Raum entfernt, um ihn für die Arbeiten in der darauffolgenden Woche vorzubereiten.

In der letzten Woche galt es die vielen kleinen Baustellen abzuschließen. Die Küche wurde fertig aufgebaut, die Wasserinstallation durchgeführt und eine neue Eckbank wurde gezimmert. In der alten Küche konnte mit dem Verlegen des neuen Bodens begonnen und im Anschluss gestrichen werden. Im Außenbereich wurde das Fundament verputzt, der Holzschuppen bekam ein neues Fundament und unsere „Terrasse“ entstand. Durch großen Einsatz aller Beteiligten konnte der Anbau mit der neuen Küche und das neue Büro genau zum Ende des vorgesehenen Zeitraums fertig gestellt werden. Auch der Bau des Kompostklos (es wurde Kuno getauft) wurde abgeschlossen. Am Freitag verließen die Handwerker mit einem lachenden und einem weinenden Auge die Insel. Insgesamt drei Bootsloadungen Werkzeug und übrig gebliebenes Material wurden wieder von der Insel geschafft.

Eine bildliche Zusammenfassung des Bauablaufs als Zeitrafferaufnahme findet sich auf der Homepage des Mellumrats unter <https://www.mellumrat.de/schutzgebiete/mellum/mellum-videoclips/> bzw. lässt sich über den QR-Code abrufen.



Über die gesamte Bauzeit hinweg wurde an vielen kleinen und großen Dingen klar, dass die beauftragten Handwerker nicht nur Profis auf ihrem Gebiet sind, sondern sich auch hervorragend auf die besonderen Umstände auf Mellum einließen. Dies schloss eine vorausschauende Planung ebenso mit ein, wie die spontane und kreative Lösungsfindung für unerwartet auftretende Probleme vor Ort. Durch den erfolgreichen Abschluss der Bauarbeiten konnten



Abb. 4: Die Baustelle einen Tag nach Anlandung des Schiffes. Foto: Jonas Frey



Abb. 5: Von außen ist der Anbau fertig. Foto: Stefan Czybik

die Arbeitsbedingungen auf der Insel Mellum deutlich verbessert werden. Die beengten Verhältnisse des kleinen, bislang als Küche, Aufenthaltsort und Büro dienenden Zimmers wurden entzerrt und auf die neue Küche und das neue Büro verteilt. Die Naturschutzwarte des Herbstes konnten bereits in den Genuss der neuen Station kommen. Einziger Wermutstropfen für den Winter ist, dass der zusätzliche Holzofen für den Anbau bis heute noch nicht geliefert wurde.

Ohne den Einsatz vieler Menschen und beteiligter Organisationen wären der Umbau und die Aufwertung der Station auf Mellum nicht möglich gewesen. Wir möchten uns bei den Handwerkern der Holzfreunde Arbeitsgemeinschaft aus Oldenburg (Uwe Brandorff, Till Brandorff, Hergen Brandt, Steffen Herold, Jan Hummel, Anders Jenckel, Christian Kirch, André Köbsch, Paul Moser, Timo Müller, Ralf Schumacher) für ihr herausragendes Engagement in ungewöhnlicher Umgebung bedanken. Hartmut Janetzky und Elke Freese möchten wir für die wöchentliche Versorgung mit Essen, spontane Zusatzeinkäufe im Baumarkt und die Organisation der Logistik danken. Danke auch an die Kapitäne der Jade-Skipper, Waldemar Siewert und Helmo Nicolai, für die vielen durchgeführten Fahrten, den Transport unüblich großer Mengen Material und die Flexibilität für spontane zusätzliche Fahrten. Dem



Abb. 6: Der neu entstandene Raum in der vorletzten Woche. Foto: Stefan Czybik

NLWKN und dem Amt für regionale Landesentwicklung Weser-Ems danken wir für die Unterstützung beim Transport des Materials. Nicht zu vergessen sind auch die Menschen, die für den Mellumrat aktiv waren, besonders der Naturschutzwart Max Brunke, der während der Bauarbeiten auf der Insel blieb, und die Freiwilligen, die am Wochenende zur Unterstützung auf die Insel kamen. Das Projekt war nur möglich durch die Finanzierung durch die Stöckmann-Stiftung, die VR-Stiftung der Volksbanken und Raiffeisenbanken in Norddeutschland, die Barthel Stiftung, die GLS Treuhand Dachstiftung für individuelles Schenken sowie zahlreiche Spenderinnen und Spender.



Abb. 7: Ein neuer Anblick vom Beobachtungsturm auf die Station. Foto: Stefan Czybik